

# Urbane sozialräumliche Einrichtungen als langfristige Lernorte lebensweltorientierter Grundbildung etablieren

ANDRÉ HAMANN

## Schlagworte

Verstetigung, Sozialraum, Lernort, Einrichtungen

## Keywords

permanent implementation, social space, places of learning, institutions

## Abstract Deutsch

Sozialräumliche Einrichtungen sind ideale Anbieter für lebensweltorientierte Grundbildung im urbanen Raum. Durch ihre Beratungs-, Begleitungs- und Betreuungsarbeit kennen sie ihre Zielgruppen. Aufgrund dessen haben sie eine Vorstellung davon, welche Lerninteressen bestehen und welche Grundbildungsthemen und -formate sich für ein Angebot eignen. Der Beitrag geht der Frage nach, wie selbst kleine Einrichtungen trotz Ressourcenknappheit zu dauerhaften Lernorten der lebensweltorientierten Grundbildung werden können.

## Abstract English

Institutions located in social areas are ideal providers of environment-oriented basic education in urban areas. They know their target groups and their interests through their counseling, guidance and support work. This allows them to know which learning interests exist and which basic education topics and formats are suitable for a program. The article examines the question of how even small institutions can become permanent places of learning for environment-oriented basic education despite a shortage of resources.

## 1 Sozialräumliche Einrichtungen als Lernorte lebensweltorientierter Grundbildung

Im Rahmen der AlphaDekade werden vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) mehrere Projekte durch die „Richtlinie zur Förderung von lebensweltlich orientierten Entwicklungsvorhaben in der Alphabetisierung und Grundbil-

derung Erwachsener“ gefördert, die gemeinsam mit sozialräumlichen Einrichtungen lebensweltliche Grundbildung bewerben und/oder umsetzen. Im Blick der Projekte sind dabei unter anderem sozialräumliche Beratungsstellen, welche auf entsprechende Bildungsangebote verweisen können. Im zweiten Halbjahr 2021 starteten einige dieser Projekte in eine Folgeförderphase mit den Schwerpunkten Transfer und Verstetigung – ein guter Zeitpunkt, um sich mit Möglichkeiten einer Verstetigung lebensweltorientierter Grundbildung im Sozialraum auseinanderzusetzen.

Das Projekt *aktiv-S* (aktive Teilhabe in vernetzten Strukturen) ist ein Projekt der Lernenden Region – Netzwerk Köln e. V., welches bis Ende 2020 mit rund 20 Einrichtungen (z. B. Familienzentren, interkulturelle Zentren, Senioren- und Veedelstreiffs<sup>1</sup>, Stadtteilcafés oder Kindertagesstätten) an fast 40 Orten in Köln Grundbildungsangebote für über 750 Teilnehmende umsetzen konnte. Dabei hat sich bestätigt, dass v. a. durch die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Einrichtungen, auch als Lernortpartner bezeichnet, der Zugang zu den potenziellen Teilnehmenden gelingen kann. Die Lernortpartner wiederum profitierten von der Bildungs(management)expertise, die durch das Projektpersonal von *aktiv-S* eingebracht wurde. Längerfristig stellt sich jedoch die Frage, was passiert, wenn diese Projektressource so nicht mehr zur Verfügung steht. Mit dieser Frage ist das Kölner Projekt nicht allein, denn auch andere Vorhaben im Förderschwerpunkt setzen sich mit Nachhaltigkeit, Transfer und Verstetigung auseinander. Bezogen auf eine Verstetigung der Angebote konkretisiert sich die Frage dahingehend, wie sozialräumliche Einrichtungen langfristig zu Lernorten werden bzw. Lernorte bleiben können.

Abschließend wird diese Frage sicher nicht zu beantworten sein. Dies ist einerseits darin begründet, dass der bisherige Zeitraum der Förderung durch das BMBF im Rahmen der eingangs erwähnten Richtlinie kurz ist (etwa im Vergleich zur Arbeitsorientierten Grundbildung). Andererseits hat die Pandemie den Erkenntnisgewinn bei der Umsetzung von Grundbildungsangeboten durch ausbleibende Präsenzangebote sehr stark geschmälert. Bei Überlegungen zur Verstetigung kann es sich daher nur um die Beschreibung gemachter Erfahrungen und die Formulierung weiterer Anknüpfungspunkte handeln, die im weiteren Projekt-/Fördergeschehen eine Rolle spielen können. Für Handlungsempfehlungen ist es zu früh. Der vorliegende Beitrag ist daher aus Projektsicht geschrieben und beschreibt die Erfahrungen des Projekts *aktiv-S*.

In Bezug auf den Begriff Lernort orientiert sich unser Projekt an der Definition von Reich-Claassen (2010): Ein Lernort bezeichnet eine Bildungseinrichtung, die Lernangebote organisiert. Dabei ist laut Siebert zu beachten, dass Lernorte zu den Zielgruppen, Themen, Lernzielen und Methodiken passen müssen (vgl. Siebert 2006).

Im Sozialraum<sup>2</sup> etablierte Einrichtungen wie die o. g. haben sich für das Projekt als geeignete Lernorte für lebensweltorientierte Grundbildungsangebote im urbanen Raum herausgestellt. Durch ihre Beratungs-, Begleitungs- und Betreuungsarbeit kennen die Mitarbeiter:innen dieser Einrichtungen ihre Zielgruppen und deren Interes-

1 Mit Veedel wird in Köln ein Stadtteil bezeichnet.

2 Sozialraum als Aneignungs- und Lebensraum, anschlussfähig an das Konzept der Lebenswelt (vgl. Deinet 2014).

sen. Außerdem können sie konkrete Problemlagen und Herausforderungen benennen, mit denen die Personen im Alltag konfrontiert sind. Somit haben sie eine Vorstellung davon, welche Lerninteressen und -bedarfe bestehen und welche Grundbildungsthemen und -formate sich für ein Angebot eignen.

Die sozialräumlichen Einrichtungen sind aus unserer Sicht nicht nur durch ihren direkten täglichen Kontakt mit Menschen mit Grundbildungsbedarf geeignet. Auch erfüllen sie die Merkmale, die etwa Mania (2014, S. 14) in Anlehnung an Konzepte der Sozialen Arbeit beschreibt, wenn es um die Erhöhung von Teilnahmen an organisierter Weiterbildung von Menschen sogenannter „bildungsferner Gruppen“ geht:

- *„Bezug auf räumliche Distanzen (Angebote in der Nähe des Wohn- bzw. Arbeitsorts oder am Arbeitsplatz),*
- *Ressourcen- und Lebensweltorientierung (veränderte Ansprachewege über Vertrauenspersonen, bekannte Einrichtungen und Orte; Nutzen- bzw. Alltagsorientierung bei der Themenwahl),*
- *Partizipation der Betroffenen sowie Flexibilität und Offenheit bei der Entwicklung von Lernformaten (Mitbestimmung der Betroffenen bei der Angebotsgestaltung; Lernende als Experten/-innen),*
- *Ortsbezogene Netzwerkaktivitäten und Kooperation (u. a. mit Schulen, Kitas, Nachbarschaftseinrichtungen, Schuldnerberatungsstellen, Seniorenresidenzen usw.).“*

## 2 Grundbildungsangebote in sozialräumlichen Einrichtungen umsetzen

Nachfolgend werden erste Erkenntnisse zur Umsetzung von Grundbildungsangeboten in sozialräumlichen Einrichtungen formuliert, die nach unserem Ermessen das Potenzial aufweisen, Ansatzpunkte für eine Verstetigung zu liefern.

Häufig bieten Einrichtungen bereits Bildung zu verschiedenen Themen (z. B. Erziehung, Ernährung, Finanzen) in unterschiedlichen Formaten (Gruppenangebote, Einzelberatung, Workshops, Beratungsformate) an. Bei der Kontaktaufnahme mit einer neuen Einrichtung durch unser Projekt ist das Thema Grundbildung daher oft schon bekannt und es besteht ein Interesse daran sich in diesem Bereich noch stärker zu engagieren. Das Feedback im Anschluss an ein, im Rahmen des Projekts umgesetztes, Angebot ist zumeist sehr positiv und es ergeben sich häufig Folgeangebote. Eine Verstetigung bedeutet jedoch, sich selbst (das Projekt) möglichst überflüssig zu machen. Alle für erfolgreiche Grundbildungsangebote notwendigen Ressourcen (personell, finanziell und organisatorisch) müssen auch ohne das Projekt zur Verfügung stehen.

### 2.1 Vorhandene Ressourcen der Einrichtungen

Viele sozialräumliche Einrichtungen bringen neben dem Zugang zu den Zielgruppen, dem Wissen über mögliche passende Angebote und dem Interesse an Bildungs-

angeboten weitere Faktoren mit, welche eine Durchführung lebensweltorientierter Grundbildungsangebote begünstigen:

- Es sind Räume inkl. Infrastruktur vorhanden, in denen Gruppenformate durchgeführt werden können.
- Potenzielle Teilnehmende kennen den Einrichtungsort aus ihrem Alltag, sodass er ihnen vertraut ist.
- Die Einrichtungen befinden sich häufig im Sozialraum und sind dadurch gut zu erreichen.
- Die Einrichtungen sind gut vernetzt. Der regelmäßige Austausch in sozialräumlichen Netzwerken, die gegenseitige Unterstützung und im besten Fall ein aktives Quartiersmanagement<sup>3</sup> sind vorhanden.
- Die Einrichtungen sind gemeinwohl- und nicht gewinnorientiert. Dadurch haben sie Zugang zu entsprechenden Fördermitteln und sind für Ehrenamtliche attraktiv.
- Die Einrichtungen sind dazu bereit, sich an der Finanzierung des Angebots in Form eines Eigenanteils zu beteiligen (bei *aktiv-S* in Höhe von 10 Prozent des Honorars der Trainer:innen).

Diese Punkte treffen sowohl auf Einrichtungen zu, die bereits Bildung anbieten, als auch auf solche, für die Bildungsangebote ein neues Betätigungsfeld darstellen. Sie bieten somit gute Voraussetzungen für eine projektunabhängige Verstärkung.

## 2.2 Unterstützungsmöglichkeiten durch das Projekt *aktiv-S*

Das Projekt *aktiv-S* begleitet das Grundbildungsangebot vom Anfang bis zum Ende und unterstützt immer dann, wenn es notwendig ist. Dabei spielen organisatorische Aufgaben, didaktische Überlegungen und finanzielle Aspekte eine Rolle:

- Wir analysieren den Sozialraum und machen unser Projekt und lebensweltorientierte Grundbildung im Sozialraum bekannt.<sup>4</sup> Einrichtungen erhalten so einen Anreiz, ihr Angebotsportfolio zu erweitern. Wir kontaktieren dazu die einzelnen Einrichtungen direkt und präsentieren unser Vorhaben in Rahmen von Netzwerktreffen.
- Wir klären gemeinsam mit den Einrichtungen die spezifischen Grundbildungsbedarfe, besprechen die inhaltliche Konzeption der Angebote und organisieren die Ansprache und Gewinnung von Teilnehmenden. Dabei kommen thematische Impulse auch direkt von Gruppen, die schon länger bei den Einrichtungen beheimatet sind (Gesprächskreise, Selbsthilfegruppen etc.).
- Wir engagieren erfahrene Grundbildungstrainer:innen und kümmern uns um die dazugehörigen formalen Aspekte.
- Wir sprechen mit den Einrichtungen die Dauer, den Inhalt, den Aufbau und den Umfang des Grundbildungsangebots ab.
- Wir finanzieren einen Großteil des Angebots.

3 Mit dem Begriff Quartiersmanagement werden Koordinierungsstellen bezeichnet, die mit Büros in Stadtteilen vertreten sind.

4 Einen Einblick in unsere Anspracheaktivitäten finden Sie im Beitrag von Lück & Redder in diesem Band.

- Wir kümmern uns um alle auftretenden Probleme (wie etwa unregelmäßige Teilnahmen oder Konflikte zwischen Trainerinnen/Trainern und Teilnehmenden) während der Umsetzungsphase.

Soll das Projekt im Sinne einer Verstetigung überflüssig werden, so müssen auch diese beschriebenen Aufgaben erledigt werden.

### 2.3 Finanzierung der Angebote

Die Förderung von (lebensweltorientierten) Grundbildungsangeboten ist je nach Bundesland höchst unterschiedlich. Sie variiert von keiner Förderung, wie beispielsweise in Nordrhein-Westfalen, bis hin zu einer Bereitstellung von Landesmitteln wie etwa in Bayern. Auch eine gezielte Nutzung der Fördermöglichkeiten durch den Europäischen Sozialfonds (ESF) für Grundbildung wird in einigen Bundesländern praktiziert. An vielen Standorten wurden auch Grundbildungszentren und/oder Fach- und Koordinierungsstellen eingerichtet, die z. T. bei der Umsetzung von Grundbildungsangeboten verschiedener Anbieter unterstützen. Einige Bundesländer haben die Grundbildung bereits in ihre jeweiligen Weiterbildungsgesetze aufgenommen.<sup>5</sup>

Zu Beginn des Projekts haben wir damit gerechnet, dass deutlich mehr Einrichtungen Schwierigkeiten mit dem Erbringen eines 10-prozentigen Eigenanteils für die Honorare der Trainer:innen haben würden. Sozialräumliche Einrichtungen haben jedoch häufig Zugriff auf lokale Fördermöglichkeiten, die auch für Grundbildungsangebote eingesetzt werden können. Am zugänglichsten sind dabei Mittel aus strategischen Stadtentwicklungsprogrammen. Diese Mittel finden sich in verschiedenen Förderprogrammen – in Köln etwa in Form von bezirksorientierten Mitteln, welche direkt von den Bezirksvertretungen bewilligt werden, oder Mitteln aus dem sozialräumlichen Förderprogramm „Starke Veedel – Starkes Köln“. Größere Einrichtungen, wie unsere Kooperationspartner SKM Köln – Sozialdienst Katholischer Männer e. V. und der Caritasverband für die Stadt Köln e. V., haben zudem Zugriff auf Stiftungsmittel.

Betrachtet man die thematische Bandbreite lebensweltorientierter Grundbildungsangebote, ergeben sich noch deutlich mehr Anknüpfungspunkte für Finanzierungen. Eine Vielzahl von Förderungen für Bildung in Bereichen wie Inklusion, Integration, Gesundheit, politische Bildung, Demokratieförderung etc. könnten ggf. – bei geschickter Verzahnung – für die Finanzierung von Grundbildungsangeboten genutzt werden.<sup>6</sup>

Den genannten Förderungen ist gemein, dass sie zumeist nur die Angebote an sich fördern. Eine strukturelle bzw. personelle Förderung der Einrichtungen, um Grundbildung dauerhaft in das eigene Portfolio aufzunehmen, ist damit nicht verbunden.

---

5 Die „Tabellarische Übersicht der Strukturen Arbeitsorientierter Grundbildung (AoG) in den 16 Bundesländern“ (Stand 06/2020) bietet einen Überblick zu Fördermöglichkeiten und Gesetzgebungen der einzelnen Bundesländer bezogen auf Grundbildung: <https://bit.ly/343XPTx>  
Ein Überblick über die Förderung lebensweltorientierter Grundbildungsangebote existiert derzeit nicht.

6 Einen guten Überblick bietet u. a. die Förderdatenbank Bund, Länder und EU des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie. Verfügbar unter: <http://www.foerderdatenbank.de/>

Einen einfachen oder gar einheitlichen Zugang zu Fördermitteln für Grundbildung gibt es nicht. Möglichkeiten der Finanzierung von Grundbildung müssen aktuell überwiegend von Einrichtungen aktiv gesucht und gefunden werden und die Finanzierung ist nicht die einzige Hürde, die es zu überwinden gilt. Ohne die Unterstützung bei der Organisation der Angebote, der Teilnehmendengewinnung, der Suche nach qualifizierten Trainerinnen und Trainern oder in den didaktischen Planungsprozessen sind Grundbildungsangebote in einer akzeptablen Qualität nicht denkbar. Zusammengefasst: Es braucht Kümmerer, die das Thema in die Hand nehmen und sich verantwortlich fühlen.

Da das Betätigungsfeld für viele Einrichtungen völlig neu ist, ist nicht zu erwarten, dass perspektivisch eine Personalressource bei den Einrichtungen entsteht. Trotzdem lohnt es sich, an (auch kleinen) Einrichtungen als Lernortpartner festzuhalten, da sie durch eigene Strukturen und Beratungsangebote über gute und vielfältige Zugänge zur Zielgruppe der Menschen mit Grundbildungsbedarf verfügen. Es stellt sich bei diesen kleineren Einrichtungen noch drängender die Frage, wer die Aufgabe des Kümmerers übernehmen kann.

## 2.4 Anschluss an bereits existierende Unterstützungsstrukturen

Denkt man einen Schritt weiter, geht es um die Frage, an welche bereits existierenden lokalen Unterstützungsstrukturen oder Maßnahmen Grundbildung angebunden werden kann – auch dann, wenn der Begriff Grundbildung konzeptionell in diesen Settings zunächst nicht mitgedacht wird. Zur Veranschaulichung der Möglichkeiten sollen hier drei Beispiele genannt werden.

Zu verschiedenen Themenfeldern gibt es sozialräumliche Netzwerke, in denen sich unterschiedliche Beteiligte regelmäßig treffen, austauschen und gegenseitig unterstützen. Ein lokales Beispiel für diese Netzwerkarbeit ist seit 2010 die Zusammenarbeit von Einrichtungen in zurzeit 15 Kölner Sozialraumgebieten. Diese Gebiete wurden von der Stadt Köln im Rahmen des Programms „Lebenswerte Veedel“ definiert und umfassen jeweils mehrere Stadtteile („Veedel“). Koordiniert werden diese Sozialräume jeweils von Sozialraumkoordinationen.<sup>7</sup> Die aus dieser Zusammenarbeit für die Einrichtungen entstehenden Synergien werden u. a. bei der Erschließung von Fördermöglichkeiten oder für die Durchführung gemeinsamer Angebote genutzt. Auch Grundbildung lässt sich als Netzwerkaufgabe denken. Arbeiten mehrere Einrichtungen gemeinsam an einem Angebot, wird es breiter beworben, es ist bedarfsgerechter und die Kosten für die einzelne Einrichtung sind niedriger. Gebündelte Aktivitäten verhindern zudem Redundanzen.

Vielversprechend ist weiterhin eine Anbindung des Themas an das in vielen urbanen Bereichen bereits vorhandene Quartiersmanagement. Das Quartiersmanagement ist als eine investitionsbegleitende Maßnahme des bundesweiten Städtebauförderprogramms „Soziale Stadt“ gestartet und in Form von Koordinierungsstellen mit Büros in Stadtteilen vertreten. Sie agieren als eine Schnittstelle zwischen Stadtteil-

---

<sup>7</sup> Das Rahmenkonzept der Sozialraumkoordination ist verfügbar unter: <https://sozialraumkoordination.koeln/konzept.html>.

bewohnerinnen und -bewohnern, Anbietern/Einrichtungen und Stadt-/Bezirksverwaltung. Dabei unterstützen sie diese aktiv bei der Umsetzung von Vorhaben im Sozialraum (vgl. BMUB 2016). In der Broschüre „Quartiersmanagement Soziale Stadt – Eine Arbeitshilfe für die Umsetzung vor Ort“ werden sozialräumliche Einrichtungen explizit als Bildungspartner erwähnt (vgl. ebd., S. 34). Die Sozialraumkoordination und das Quartiersmanagement weisen in ihrer Ausrichtung und ihrem Handlungskonzept viele Überschneidungen auf und dienen als Beispiele für langfristig angelegte Strukturförderungen in den Stadtteilen.

Die Anbindung von Grundbildung kann auch in Maßnahmen gelingen, die in ihrer Laufzeit begrenzt sind und keinen direkt sichtbaren Bildungsbezug aufweisen. Interessant sind dabei z. B. Maßnahmen, die mit dem Thema „Wohnen“ arbeiten. Häufig findet hier eine Verknüpfung zwischen den Bereichen Nachbarschaft, Bildung, Beteiligung und Aktivierung statt.<sup>8</sup>

Grundbildung im Sozialraum lässt sich vielfältig anbinden. Wenn Grundbildungsangebote durch diese Anbindung ein etablierter Teil der sozialräumlichen Bildungslandschaft werden, wäre dies ein großer Schritt in Richtung Verstetigung.

### 3 Fazit

Es scheint unwahrscheinlich, dass jede einzelne sozialräumliche Einrichtung perspektivisch zum Grundbildungsanbieter wird. Tatsächlich ist dies weder notwendig noch sinnvoll für die Verstetigung lebensweltorientierter Grundbildung. Sozialräumliche Einrichtungen können jedoch zu Lernorten werden, indem sie durch die Anbindung vorhandener Unterstützungsstrukturen Angebote realisieren, die für ihre jeweils eigene Zielgruppe relevant sind.

Die sozialräumlichen Projekte der AlphaDekade können Einrichtungen durch Professionalisierungsangebote unterstützen. Neben dem Aspekt der Sensibilisierung für den Themenkomplex Grundbildung könnten mit den Einrichtungen Wege durchdacht und erprobt werden, wie Angebote im sozialräumlichen (Akteurs-)Kontext realisiert werden können. Einrichtungen und ihre Mitarbeiter:innen würden so nicht zu professionellen Bildungsmanagerinnen und -managern ausgebildet werden. Vielmehr lernen sie, vorhandene Ressourcen und Fördermöglichkeiten nicht einfach „passiv zu übernehmen, sondern sich aktiv gestaltend mit ihnen auseinanderzusetzen“ (Schemmann 2021, S. 152), um diese in einer neuen Rolle als „institutionelle Unternehmer“ für Grundbildungsangebote umzudeuten und zu nutzen (vgl. ebd.).

Auch wenn es zunächst aufwendiger erscheint, so lohnt es sich auch mit kleinen sozialräumlichen Einrichtungen gemeinsam Grundbildungsangebote zu erproben. Durch ihre Bekanntheit im Sozialraum sowie die Aufgaben, die bereits erfüllt werden, können sie schneller als große, etablierte Grundbildungsanbieter die „gegenseitige Fremdheit“ (Bremer & Lesky 2017, S. 18) zwischen Bildungseinrichtung und poten-

---

8 z. B. die zweijährige Maßnahme „Zuhause im Veedel – Aktivierung, Beteiligung und Wohnumfeldpflege im Quartier – Chorweiler Mitte“ (vgl. Stadt Köln 2019)

ziellen Teilnehmenden überwinden. So erhalten Projekte einen sehr direkten und tiefen Einblick in die Grundbildungsbedarfe verschiedener Personen und die damit evtl. verbundenen Teilhabe einschränkungen im Alltag.

## Literatur

- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) (2016). *Quartiersmanagement Soziale Stadt. Eine Arbeitshilfe für die Umsetzung vor Ort*. Bonn.
- Bremer, H. & Lesky, M. (2017). Es besteht oft eine gegenseitige Fremdheit, die ein Stück weit überwunden werden muss. Gespräch mit Prof. Dr. Helmut Bremer über Aufsuchende Bildungsarbeit. *dis.kurs. Das Magazin der Volkshochschulen*, 2017 (Nr. 4), S. 17–19.
- Deinet, U. (2014). Das Aneignungskonzept als Praxistheorie für die Soziale Arbeit. *sozialraum.de*, 2014 (Nr. 1). Verfügbar unter <https://www.sozialraum.de/das-aneignungskonzept-als-praxistheorie-fuer-die-soziale-arbeit.php> (Zugriff am: 25.10.2021).
- Mania, E. (2014). Lernen im Quartier. Sozialraum in der Erwachsenenbildung: Ein Blick in die Praxis und Wissenschaft. *EB Erwachsenenbildung*, 2014 (Nr. 3), S. 14–17. Verfügbar unter [https://www.wbv.de/journals/zeitschriften/eb-erwachsenenbildung/artikel/shop/detail/name/\\_/0/1/EBZ1403W014/facet/EBZ1403W014/////nb/0/category/731.html](https://www.wbv.de/journals/zeitschriften/eb-erwachsenenbildung/artikel/shop/detail/name/_/0/1/EBZ1403W014/facet/EBZ1403W014/////nb/0/category/731.html) (Zugriff am: 25.10.2021).
- Reich-Claassen, J. & Tippelt, R. (2010). Lernorte – Organisationale und lebensweltbezogene Perspektiven. *REPORT Zeitschrift für Weiterbildungsforschung*, 2010 (Nr. 2), S. 11–21.
- Schemmann, M. (2021). Bedingungen und Faktoren erfolgreicher Institutionalisierung Arbeitsorientierter Grundbildung. In Lernende Region – Netzwerk Köln e. V. (Hrsg.), *Grundbildung in der Arbeitswelt gestalten: Praxisbeispiele, Gelingensbedingungen und Perspektiven*, (2021), S. 151–160. Bielefeld: wbv Publikation.
- Siebert, H. (2006). Lernorte. *DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung*, 2006 (Nr. 4), S. 20–21. Verfügbar unter <https://www.die-bonn.de/id/3459/about/html> (Zugriff am: 25.10.2021).
- Stadt Köln (2019). *Bedarfsfeststellungsbeschluss zur Maßnahme 5.0.2 „Zuhause im Veedel – Aktivierung und Beteiligung im Quartier Sozialraum Blumenberg, Chorweiler und Seeburg-Nord“*. Ratsinformationssystem der Stadt Köln. Verfügbar unter [https://ratsinformation.stadt-koeln.de/vo0050.asp?\\_\\_kvonr=86591](https://ratsinformation.stadt-koeln.de/vo0050.asp?__kvonr=86591) (Zugriff am: 25.10.2021).